

# Hirtenworte in die Zeit

## Fastenhirtenbrief 1959 der Bischöfe und Bischöflichen Kommissare in der „DDR“

Geliebte im Herrn!

In den vergangenen Jahren sprachen wir mehrmals in gemeinsamen Hirtenbriefen über die Bedrängnis der gläubigen Christen zu Euch und haben Euch auf die wachsende atheistische Propaganda in Wort und Schrift hingewiesen und Euch unsere Sorge um die Erziehung der Kinder und der Jugend und um die Wahrung Eurer Gewissensfreiheit dargelegt. Wir machten uns dabei zum Anwalt Eurer Not. Deshalb wart Ihr von Herzen dankbar für das Wort Eurer Oberhirten. Ihr habt neuen Mut geschöpft, weil das Wort der Bischöfe Euch bezeugt, daß Ihr nicht allein steht. Zudem wußtet Ihr, daß wir bei den verantwortlichen staatlichen Stellen wiederholt für Eure Rechte als Glieder der Kirche eintraten.

Eure Bedrängnis ist seitdem nicht geringer geworden, sondern noch gewachsen. So sehen wir uns veranlaßt, zu Beginn der heiligen Fastenzeit wieder gemeinsam zu Euch zu sprechen. Dieses Mal wollen wir die Not des einzelnen Christen von der Kirche her sehen. Die Kirche ist ja nicht eine Einrichtung, die Euch fremd gegenübersteht und nur von den Bischöfen und Priestern vertreten wird. Diese Kirche seid Ihr, sind wir alle. Der für uns unvergeßliche Papst Pius XII. sagte einmal: „Wir gehören nicht nur zur Kirche, wir sind die Kirche“ (Allocutio an die Kardinäle vom 20. 2. 1946). So ist der Triumph der Kirche unser Triumph, die Not der Kirche ist unsere Not. Wenn wir aber heute die Kirche in Not sehen, dann erkennen wir sie aus der Schau des Glaubens als Kirche unter dem Kreuz Jesu Christi. Kirche in Not — Kirche unter dem Kreuz des Herrn: darüber wollen wir heute zu Euch sprechen.

### I.

#### Wir leiden an der Not der Kirche

Vielfältig ist heute die Not der Kirche. Drei Tatsachen wollen wir herausgreifen:

#### *Die Kirche soll entwürdigt werden*

Wir finden als gläubige Christen in unserer heiligen Kirche eine hohe Würde. Diese Würde soll verdunkelt werden. Uns ist die Kirche die von Gott bestellte Kundlerin der Wahrheit und die Vermittlerin der Erlösungsgnade. Diese Sendung wird ihr durch eine Ideologie streitig gemacht, die Sünde und Erlösung leugnet. Die Gottesleugner bezeichnen unsere Kirche als Hort des Betrug und Aberglaubens, als Feindin der fortschrittlichen Wissenschaft. Wir lieben die Kirche als Mutter jenes Lebens, das aus Gott ist. Doch wie oft müßt Ihr hören, ihre Sakramente seien Magie und ihre Ewigkeitshoffnung hemme die menschliche Entwicklung. Voll Dank erlebt gerade Ihr die Kirche als die Schützerin Eurer Persönlichkeitsrechte und Eurer Gewissensfreiheit. Von anderen aber wird sie als Bundesgenossin des Kriegslagers und der Ausbeuter geschmäht.

Damit ein solch entwürdigendes Zerrbild der Kirche entsteht, werden Vorgänge der Kirchengeschichte und Ereignisse der Gegenwart einseitig oder falsch dargestellt, verleumdet man Päpste und Bischöfe. So könnt Ihr es in den

Zeitungen und Zeitschriften lesen, so hört Ihr es im Funk und auf der Bühne, so wird es Euren Kindern in der Schule gelehrt. Das Ziel ist klar. Ihr sollt durch solche Hetze die Freude an der Kirche, das Vertrauen zur Kirche verlieren und so in Eurem Herzen der Kirche entfremdet werden.

#### *Die Kirche soll entvölkert werden*

Das ist der nächste Schritt. Einer solchen Kirche — so lautet die Folgerung der Kirchenfeinde — muß man den Rücken kehren. Gerade im vergangenen Jahr ist der Kirchenaustritt in ungewöhnlicher Schärfe propagiert worden. Mit Drohungen und Versprechungen sucht man zum Ziel zu kommen. Mit Methoden, die menschenunwürdig sind und zudem dem verfassungsmäßigen Recht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit eindeutig widersprechen, soll vielfach der Kirchenaustritt erzwungen werden. Es gibt bei uns Berufe, die nur der ergreifen oder behalten kann, der sich von der Kirche getrennt hat und aus der Kirche ausgeschieden ist.

#### *Die Kirche soll ersetzt werden*

Man weiß, was die Kirche und ihr Gottesdienst, ihre Sakramente und ihr Brauchtum den christlichen Menschen bedeuten. Deshalb setzt man irdische Ersatzformen an ihre Stelle. Die Menschen sollen durch Weihehandlungen und Gelöbnisse dazu gebracht werden, daß sie Gott und die Kirche vergessen und sich einzig dieser Erde, der Arbeit und der Gesellschaft verschreiben. All das geschieht, um die Irrlehre der Selbsterlösung eindrucksvoll in das Leben der Menschen zu stellen. Zu solchen atheistischen Riten, die in jüngster Zeit von Stellen des Staates und der Partei immer stärker gefördert werden, gehören die sozialistische Namensgebung, die sozialistische Jugendweihe, die sozialistische Trauung und die sozialistische Beerdigung [siehe Herder-Korrespondenz ds. Heft, S. 267]. Besonders der Druck zur Teilnahme an der Jugendweihe ist in unerträglicher Weise gewachsen. In den letzten Jahren wollte man manchmal den christlichen Eltern glaubhaft machen, daß die Jugendweihe mit religiöser Überzeugung vereinbar sei. Doch die Äußerungen maßgeblicher Persönlichkeiten, der Lehrplan der Vorbereitungsstunden und gerade auch die Einordnung der Jugendweihe in die anderen, vorhin genannten sozialistischen Feiern erweisen unwiderleglich, daß die Jugendweihe ein Bekenntnis und Gelöbnis zum atheistischen Materialismus sein will.

Ein ernstes Bild von der Not der Kirche und ihrer Kinder mußten wir Euch entwerfen. Kein Wunder, daß manche unsicher werden, sich von der Kirche lösen oder doch einer klaren Entscheidung ausweichen. Um so mehr danken wir in ehrfürchtiger Bewunderung Euch, den Kindern und Jugendlichen, den Männern und Frauen, daß Ihr so tapfer feststeht und Euch durch nichts von Eurer Kirche trennen laßt.

### II.

#### Wir schauen die Kirche unter dem Kreuz Christi

Nun wollen wir die Not der Kirche, die wir eben sahen, von Christus her verstehen. Die Kirche ist der in der Zeit fortlebende und fortwirkende Christus. Christi Sendung

aber verstehen wir am tiefsten vom Kreuz her. Darum schreibt der heilige Paulus an die Gemeinden von Korinth, und wir, Eure Oberhirten, sagen Euch ebenso: „Ich hatte mir vorgenommen, bei euch von nichts zu wissen als von Jesus Christus, und zwar dem Gekreuzigten“ (1 Kor. 2, 2). Wie aber damals auf Golgatha Maria unter dem Kreuz ihres Sohnes stand, so steht die Kirche auf ihrem Weg durch diese Erdenzeit immerdar unter dem Kreuz ihres Herrn und Erlösers. Merkt Euch drei Sätze:

### 1. Die Kirche leidet mit dem Gekreuzigten

Ihr wißt aus dem Evangelium, wie es unserem Herrn erging. Er wurde zu Unrecht als Aufwiegler, Gesetzesübertreter, Gotteslästerer hingestellt, und wie ein Verbrecher starb Er am Kreuz. All das hat Er um unseres Heiles willen im Auftrag Seines Vaters auf Sich genommen. Auf diesen Weg des Kreuzes führt Christus auch Seine Kirche und alle Seine Jünger. Denkt nur an Sein Wort: „Der Knecht ist nicht größer als sein Herr“ (Joh. 13, 16); „wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat“ (Joh. 15, 18).

In der Kirchengeschichte gibt es freilich Zeitabschnitte und Länder, wo die Kirche ob ihrer göttlichen Sendung geachtet und geliebt unter den Menschen steht. Doch selbst in solcher Lage muß sie stets bereit sein zur „Schmach des Gesalbten“ (Hebr. 11, 26) und verkündet ihren Kindern das Wort des Meisters: „Wer mir nachfolgen will, muß sich selbst aufgeben und täglich sein Kreuz nehmen, um mir zu folgen“ (Luk. 9, 23).

Immer aber finden wir von Anfang an bis heute Zeiten und Umstände, in denen das Leiden Christi in Seiner Kirche besonders sichtbar wurde. Wegen der besonderen Nähe zum Gekreuzigten galten solche Zeiten der Bedrängnis stets als Zeiten der Gnade. Die Kirche hat dabei nur die eine große Sorge, daß ihre Kinder wirklich um Christi willen leiden. Der hl. Petrus spricht davon in seinem ersten Brief: „Was für ein Ruhm wäre es, wenn ihr euch vergangen hättet und würdet dafür Züchtigung ertragen? Handelt ihr hingegen recht und müßt dafür leiden und traget es, so ist es Gnade vor Gott. Dazu würdet ihr ja berufen“ (1 Petr. 2, 20—21). Die gegenwärtige Bedrängnis unserer heiligen Kirche ist trotz unserer menschlichen Schwachheit Leiden um Christi willen; dessen sind wir gewiß.

### 2. Die Kirche spendet die Gnaden des Gekreuzigten

Das Kreuz Christi ist der Kirche heilige Last, doch von dort erhält sie auch ihre herrliche Sendung. Sie teilt in den 7 Sakramenten die Gnade, die Christus am Kreuz erwarb, an uns aus. Dieser Mittlerdienst gehört wesentlich zum Bild der Kirche unter dem Kreuz.

In der Taufe erhalten wir aus Christi Sterben neues, göttliches Leben, und durch die Firmung werden wir im Zeichen des Kreuzes gesalbt zur Zeugenschaft in der Welt. Bei der Feier der Eucharistie verkünden wir das Gedächtnis des Leidens Christi und beim Empfang des Bußsakramentes werden wir jeweils neu geläutert im Blut Christi. In der Krankenölung aber schenkt uns der Gekreuzigte die Gnade, die Krankheit in Geduld zu tragen und, so es Gottes Wille ist, vereint mit Ihm zum Vater heimzugehen. Im Weihesakrament erhält der Priester Anteil am Mittlerdienst des Gekreuzigten, und im Sakrament der Ehe stellen die Eheleute ihren eigenen Lebensbund hinein in die Hingabe des Gekreuzigten an Seine Kirche. All diese

Gnadenfülle der Sakramente spendet uns die Mutter Kirche, die bräutliche Gehilfin unseres gekreuzigten Herrn.

### 3. Die Kirche verkündet die Herrlichkeit des Gekreuzigten

Wir spürten bisher schon, wie das Kreuz auf Leben und Herrlichkeit hinüberweist. Christus sagt von Sich am Ostertag: „Mußte nicht Christus dies leiden, um so in Seine Herrlichkeit einzugehen?“ (Luk. 24, 26). Das gilt auch für die Kirche und ihre Kinder. Wie sie am Leiden Christi teilnehmen, so vereinigen sie sich auch mit dem auferstandenen Herrn. Nicht darf die Kirche das ernste Wort von der Nachfolge des Gekreuzigten in ihrer Verkündigung kürzen, doch stets wird sie hinzufügen, daß Christus unser Leid in seine Herrlichkeit und unsere Trauer in Seine Freude verwandelt. So ist die Kirche eine Pilgerin, die auf ihrem Kreuzweg voll glückseliger Hoffnung dem verherrlichten Herrn entgegengieht. Gewiß verzagen und erkalten manche auf diesem Weg, doch das ist für die getreuen Kinder der Kirche ein Ansporn, noch stärker zu hoffen und noch inniger zu lieben. Aus solcher Hoffnung erwächst uns schon hier auf Erden Friede und Freude; denn in unseren Herzen klingt die Seligpreisung des Herrn: „Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und euch fälschlich alles Böse nachsagt um meinetwillen: Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel!“ (Mt. 5, 11—12).

### III.

#### Wir erneuern unser Ja zur Kirche

Das soll die Frucht dieses Hirtenbriefes sein, daß Ihr Euch wieder enger mit der Kirche des Gekreuzigten verbindet und Euch wappnet gegen alle Einflüsse von außen. Wir singen so oft in dem bekannten Taufbund-Lied: „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad' in Seine Kirch' berufen hat. Nie will ich von ihr weichen.“ Laßt uns auch das in einigen Anrufen entfalten!

#### *Prüfet die Geister und höret auf die Stimme der Kirche!*

Wir hörten von den Schmähungen gegen die Kirche und ihre Getreuen; wir sprachen von der Frohbotschaft des Gekreuzigten, die die Kirche uns kündet. So seid Ihr zur Entscheidung aufgerufen! Ihr könnt nicht immer auf alle Anwürfe eine Antwort geben, aber das Kennzeichen der Lüge könnt Ihr oft entdecken. Darum laßt Euch nicht irreführen und nehmt mit desto größerem Eifer das Wort der Kirche in Euch auf! Sie kündet die Wahrheit Gottes!

#### *Habt keine Angst und haltet der Kirche die Treue!*

Wie wir hörten, ist unser Weg und unser Ziel — Erdenzeit und Ewigkeit — in den durchbohrten Händen unseres Herrn geborgen. Darum fürchtet Euch nicht und steht zur Kirche! Es gibt keine gültige Begründung, die den sogenannten Austritt aus der Kirche rechtfertigen könnte. Ihr dürft auch nicht zum Schein und nach außen hin eine Kirchenaustrittserklärung abgeben. Verwahrt Euch von vornherein gegen eine solche Zumutung und besteht nachdrücklich auf Eurem in der Verfassung garantierten Recht der Gewissensfreiheit. Wenn Ihr aber wegen Eurer Festigkeit Bedrängnis und wirtschaftliche Nachteile auf Euch nehmen müßt, dann umklammert liebend das Kreuz des Herrn, daß Er Euch Kraft und inneren Frieden schenke!

*Holt nicht Wasser aus den Zisternen, sondern schöpft aus den Quellen des Heiles!*

Wir sprachen von den atheistischen Ersatzriten; sie sind für den Christen wie brüchige Zisternen, aus denen kein Heil zu gewinnen ist. Wir hörten von den Sakramenten der Kirche; sie fließen gleich lauterem Quell aus den Wunden unseres Heilandes. Auch hier seid Ihr zur klaren Entscheidung aufgerufen. In der Kraft des apostolischen Amtes, das uns verliehen ist, erklären wir Euch nach reiflicher Prüfung: Kein katholischer Christ kann die sozialistische Namensgebung, die sozialistische Jugendweihe, die sozialistische Trauung, die sozialistische Beerdigung oder ähnliche antikirchliche Feiern vollziehen, ohne seinen heiligen Glauben zu verleugnen. Zwischen dem Glauben an Gott und dem Bekenntnis zur Gottlosigkeit gibt es keinen Kompromiß. Erwägt gewissenhaft die Anordnungen, die Eure Bischöfe für diese Fälle, ganz besonders aber in der Frage der Jugendweihe, getroffen haben! Das Wohl der Kirche verlangt solch klare Weisungen. Eifert der Glaubenstreue all der Bekenner und Blutzeugen nach, die uns in der Geschichte unserer heiligen Kirche vorangegangen sind! Holt Euch dazu die Kraft aus den Quellen des Erlösers, aus Seinen heiligen Sakramenten, besonders in der eifrigen Teilnahme am heiligen Meßopfer und im häufigen Empfang des Leibes Christi!

*Haltet zusammen und helft einander!*

Manche unserer Glaubensbrüder wanken bei so starkem Druck, alle aber leiden unter der schweren Bedrängnis. Und um uns her erliegen so viele Menschen der Verfüh-

rung und wollen nichts mehr von Christus wissen. Welch große Sorge, welch gewaltige Sendung für unsere Kirche! Sie muß in unserem Land, das der Gnade des Herrn so sehr bedarf, das Heilswerk des Gekreuzigten weiterführen, und Ihr seid als lebendige Glieder der Kirche gerufen, mitzusorgen und mitzuhelfen. So stützt Euch gegenseitig in den Seelsorgsgemeinden und in den Familien durch ein gutes Wort, durch tätige Liebe und durch Euer Gebet! Ihr mögt eine kleine Schar sein, aber Ihr habt eine große Aufgabe für unser ganzes Volk.

Geliebte im Herrn!

Nun geht an der Hand der Mutter Kirche in die heilige Fastenzeit! Oft wird die Liturgie in ihren Gebeten und Lesungen Euch an das erinnern, was wir in unserem Hirtenbrief bedachten. Öffnet dafür Euer Herz in den Gottesdiensten der Gemeinde und nützt die Reichtümer der Liturgie auch im täglichen Gebet Eurer Familie! Gestaltet diese Wochen in einem frohen Bußgeist; dann bleibt Ihr mit der Kirche unter dem Kreuz des Herrn. Vor allem aber vergeßt dies nicht: Nach der Passionszeit kommt Ostern; aus aller Not unserer Prüfung wächst die Freude unserer Erwählung und die siegreiche Hoffnung im auferstandenen Herrn.

Die auf der Berliner Ordinarien-Konferenz versammelten Bischöfe und Bischöflichen Kommissare: Julius Kardinal Döpfner (Berlin), Otto Spülbeck (Meißen), Dr. Ferdinand Piontek (Kapitelsvikar in Görlitz), Friedrich Rintelen (Weihbischof in Magdeburg), Joseph Freusberg (Weihbischof in Erfurt), Dr. Bernhard Schröder (Bischöflicher Kommissar in Schwerin), Joseph Schönau (Bischöflicher Kommissar in Meiningen).

## Die Kirche in den Ländern

### Christliches Mönchtum in indischer Form

Obwohl Indien ein einheimisches uraltes Christentum syrischer Herkunft an der Malabarküste in Südindien besitzt, obwohl auch die lateinischen Missionen nunmehr bereits seit vierhundert Jahren in Indien arbeiten und ungeachtet der seit Jahrtausenden bestehenden kontemplativen Grundhaltung der indischen Religiosität außerhalb des Christentums, hat sich bisher hier kein christliches kontemplatives Leben entfaltet. In jüngster Zeit sind verschiedene Versuche unternommen worden, die Brücke zwischen dem kontemplativen Geist Indiens und der christlichen Kontemplation zu beschreiten; aber entweder sind die Gründungen unter dem Druck der Verhältnisse bald zu einem höchst aktiven Leben übergegangen, oder sie haben sich aus anderen Gründen nicht entwickelt. Eine neue Gründung, die erst vor zwei Jahren ins Leben getreten ist, hat nun eine Formel gefunden, die vielleicht einer künftigen Blüte entgegenführen wird: Kurisumala, das neue christliche „ashram“ — wie in Indien solche Gemeinschaften der Hingabe an Gebet und Betrachtung heißen —, baut sich auf der den Verhältnissen in bestimmten Punkten angepaßten benediktinischen Regel auf, lebt jedoch nicht nach lateinischem, sondern nach syro-malankaresischem Ritus, einem der ältesten — vielleicht dem ältesten — orientalischen Ritus.

### *Geschichte der christlichen Kontemplation in Südindien*

Die Vierteljahrsschrift „L'Orient Syrien“ — deren Direktor G. Khouri-Sarkis, Chorbischof der syrischen Kirche von Antiochien, ist — hat in ihrer letzten Nummer 1958 in einem Artikel von E. R. Hambye SJ über die neue Gründung Kurisumala einen Rückblick auf die Geschichte des Mönchtums in Südindien gegeben. Südindien — über das in der Herder-Korrespondenz häufig berichtet worden ist — führt ja bekanntlich sein Christentum auf den Apostel Thomas zurück; christliche Gemeinschaften sind jedenfalls hier bereits im 4. christlichen Jahrhundert nachweisbar. Die südindischen Christen, deren Glaubensboten aus Syrien gekommen waren, standen dauernd in engem Kontakt mit der syrischen Kirche und erhielten von dort auch ihre Bischöfe. Sie gehörten also in die Welt des syrisch-christlichen Orients. Die Kirchengeschichte Südindiens, zumal in ihrem Verhältnis zur Universalkirche, ist einigermaßen kompliziert und auch auf weite Strecken kaum dokumentiert. Das gleiche gilt natürlich auch für das Mönchtum dieses Landes.

Ursprünglich kamen die Glaubensboten und Bischöfe nach Südindien aus Persien-Mesopotamien, d. h. aus dem ostsyrischen Raum, mit dem ostsyrischen oder chaldäischen Ritus, der heute in Indien syro-malabarisch genannt wird. Man weiß aus diesen ersten Jahrhunderten der zu Ende gehenden Antike und des Mittelalters leider